

Laibacher Zeitung.

Nr. 193.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr., halbj. fl. 7.50.

Montag, 24. August

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1868.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. September bis Ende December 1868:

Im Comptoir offen	3 fl. 70 kr.
Im Comptoir unter Couvert	4 „ — „
Für Laibach ins Haus zugestellt	4 „ — „
Mit Post unter Schleifen	5 „ — „

Amtlicher Theil.

Am 22. August 1868 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das L. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 120 die Concessionsurkunde vom 20. Juli 1868 zum Bau und Betriebe einer Locomotiveisenbahn von St. Michael nach Leoben und Nr. 121 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 18. August 1868 über die Zurückverlegung des österreichischen Nebenrollamtes erster Classe von Mittenwald in Baiern nach Scharnig in Tirol und Umstellung desselben und des Nebenrollamtes erster Classe zu Achenthal in Nebenrollamter zweiter Classe.

(Wr. Ztg. Nr. 199 vom 22. August.)

Nichtamtlicher Theil.

Eine Friedensstimme.

Den Redactionssecretär des „Journal des Debats“, der wieder einmal gewisse diplomatische Enthüllungen seiner in neuerer Zeit weniger gesprächigen Berliner Correspondenten zum Besten gibt, wandeln eigenthümliche Vergleiche zwischen jetzt und jetzt, zwischen 1858 und 1868, bei dem Gedanken an den Aufenthalt des Kaisers in Plombières an. Er meint, die diesjährige Badefur werde keine so wichtigen Folgen nach sich ziehen, wie die von 1858; es geht alles in bescheidenerem Maßstabe vor sich. Der Kaiser ging nach Plombières, nur um sich auszuruhen und seiner Gesundheit zu pflegen, und man glaubt, daß er wirklich einiger rheumatischer und sonstigen Schmerzen ledig geworden ist. Um Staatsgeschäfte hat er sich nur, insofern es unumgänglich nöthig war, bekümmert. Mit dieser ruhigen Willkür des Kaisers stimmt übrigens auch die Haltung der europäischen Cabinetts völlig überein. Sie überzeugen sich mehr und mehr von der Nothwendigkeit

des Fortbestehens des Friedens, wie das „Journal des Debats“ aus seinen Wiener, Berliner, Londoner, Brüssler u. a. Correspondenten erfieht. Nur von Petersburg und Constantinopel lauten die Nachrichten minder zuversichtlich. Am ausführlichsten drücken sich die Berliner aus. Der Krieg und der Friede von 1866 haben auf lange Zeit hinaus die Wünsche Preußens befriedigt, setzen sie, ohne daß, wie gewöhnlich, die „Debats“ eine Verantwortlichkeit übernehmen, auseinander. Preußen ist bedeutend vergrößert, ziemlich arrondirt, besitzt ausgedehnte Küsten, sichere Häfen u. c. Es steht an der Spitze des Nordbundes und verfügt im Kriege auch über die Kräfte der Südstaaten. Preußen kann drum gegenwärtig nichts verlangen, als den Status quo; alles übrige Wünschenswerthe kommt mit der Zeit, so wohl die Assimilirung der Nordstaaten, wie der Anschluß der Südstaaten. Sowohl König Wilhelm wie Graf Bismarck sind von der Unentbehrlichkeit dieses Status quo tief überzeugt. Preußen könnte durch einen Krieg, den es mit Frankreich anginge, alles Gewonnene und noch mehr verlieren. — Doch hat auch der Krieg in Preußen seine Anhänger. Es sind dies die Generale, General Moltke obenan. Doch verlieren sie gegenwärtig an Einfluß und führen lange nicht mehr die Sprache, die sie vor sechs Monaten noch geführt. Ein Hauptgrund dieser allmäligen Anwandlung von friedfertigen Gedanken soll in der Erkenntniß liegen, daß das neue französische Chassepot dem Zündnadelgewehr beinahe eben so viel überlegen ist, als dieses im Jahr 1866 dem österreichischen Percussionsgewehr überlegen war. Auch kann Preußen, wenn es eine noch vollkommene Waffe, als den französischen Hinterlader, nunmehr einführen wollte, unmöglich diese Einführung so schnell, wie Frankreich es gethan, bewerkstelligen. Das weiß General Moltke besser, als irgend jemand, und darum hat auch er zu wiederholten Malen versichert, daß Preußen niemanden angreifen wolle.

Diesen, allerdings auch ohne die Verwahrung des „Journal des Debats“, sehr wunderlichen Enthüllungen der Berliner Correspondenten sollen nun ebenso friedlich gefärbte aus der Feder der englischen, österreichischen und selbst russischen Correspondenten baldigst nachfolgen.

Krainischer Landtag.

1. Sitzung.

Laibach, 22. August.

Die Eröffnung des Landtages fand nach einem vom hochw. Herrn Domprobste Kosch in der Domkirche celebrirten Hochamte heute um 11½ Uhr in dem neu hergestellten Landtagssaale (Redoutengebäude) statt. Es

waren 29 Landtagsabgeordnete erschienen. Den Vorsitz führte Herr Landeshauptmann Dr. Carl v. Wurzbach-Tannenbergr. Als Vertreter der k. k. Regierung waren der Herr k. k. Landespräsident Sigmund Conrad Edler v. Eysesfeld und der Herr k. k. Landesregierungsrath Roth erschienen. Der Herr Landeshauptmann eröffnete die Sitzung, indem er einerseits die Abgeordneten, andererseits den Herrn k. k. Landespräsidenten als Vertreter der Regierung begrüßte, und den Letzteren hat, seine mächtige Unterstützung den Wünschen und Beschlüssen des Landtages angedeihen zu lassen. Sohin erwähnte der Herr Landeshauptmann, der demnächst zur Vorlage kommende Rechenschaftsbericht werde dem Landtag von der Thätigkeit des Landesauschusses in Kenntniß setzen, er ersuchte Gottes Segen über die Arbeiten und Bestrebungen des Landtages und forderte denselben auf, mit ihm ein dreimaliges Hoch! auf Seine Majestät unsern allergnädigsten Kaiser auszubringen (die Versammlung erhebt sich und ruft dreimal Livo, Slava, Hoch!) Schließlich erklärt der Herr Landeshauptmann den Landtag als eröffnet.

Der Herr k. k. Landespräsident Conrad v. Eysesfeld begrüßte sofort den Landtag im Namen der Regierung, welche um so zuversichtlicher die Lösung einer Reihe für das Land bedeutsamer Fragen von der Thätigkeit des Landtages erwarte, als die Autonomie seit der letzten Session an Umfang gewonnen und sich dem Landtage dadurch ein neues, reiches Feld seiner Thätigkeit eröffnet habe. Wenn diese Thätigkeit sich an das Wirken der Reichsvertretung anschließen werde, so werde sie sicher eine erfolgreiche und gedeihliche sein. Unter dieser Voraussetzung sei er auch von der Regierung ermächtigt, ausdrücklich zu erklären, daß sich dieselbe die erweiterten Grenzen der Landesgesetzgebung stets gegenwärtig halten werde. Schließlich erklärte er seine volle Bereitwilligkeit, den Wünschen des Landtages entgegen zu kommen und sich an dessen Wirken zum Wohle des Landes thätig zu betheiligen. Sodann fügte der Herr Landespräsident in slovenischer Sprache hinzu: „Schenken Sie mir, meine Herren! Ihr Vertrauen, denn nur wechselseitiges Vertrauen erleichtert unsere Aufgabe und dieses wird gewiß immer fort dauern, wenn wir nur festhalten an den altkrainischen Tugenden, Treue dem Kaiser, Achtung vor dem Gesetze und Liebe zum Vaterlande.“

Der Herr Landespräsident theilte nun die mit a. h. Entschliegung vom 28. Juli l. J. erfolgte Ernennung des Herrn Landtagsabgeordneten Peter Kosler zum Landeshauptmann-Stellvertreter dem Landtage mit und stellte denselben vor.

Endlich übergab der Herr Landespräsident die Regierungsvorlagen und zwar:

1. Betreffend die Aenderung der Landtagswahlord-

Seniffleton.

Laibacher Mystereien.

Local-Novelle.

(Fortsetzung.)

Gilttes Capitel.

Fatale Situationen.

Es war bereits finstere Nacht, als Adele von der Betäubung erwachte, in die sie vor Schrecken gefallen war. Sie tappte im Zimmer umher, um sich zu orientiren, denn das Trostlose und Schreckliche ihrer Lage trat ihr sofort vor das Auge, sie erinnerte sich des Vorhergegangenen; es waltete kein Zweifel ob, daß sie in Müller's Hände gerathen. Der Gedanke, des Verhassten Willkür wehrlos sich preisgegeben zu sehen, verlieh ihr die ganze Spannkraft wieder; Hilfe war kaum rechtzeitig zu erwarten, denn so viel sie wahrgenommen hatte, stand das Häuschen in der Mitte eines großen, von Mauer- und Bretterwänden umgebenen Gartens, und ihr Hilferuf würde, wenn auch gehört, doch schwerlich beachtet werden, zumal da in der Nacht der Weg kaum jemanden vorbeiführen konnte.

Auf das Schrecklichste gefaßt, wartete sie daher jeden Moment auf den Eintritt des Verhassten, entschlossen, sich nach Möglichkeit zur Wehre zu setzen. Wenn doch nur ein Licht da wäre! Sie tappte im engen Gemache umher und warf dabei einen Stuhl um, der postlernd umfiel; sie

horchte einen Augenblick, doch nichts regte sich, und so setzte sie ihre Nachforschungen fort. Dabei entdeckte sie einen Tisch, ein Bett und einen Schubladkasten. Wie denn, wenn sie den letzteren vor die Thür stellte? Er bildete dann eine nicht zu verachtende Brustwehr, hinter der sie wenigstens so lange sicher war, als ihre Kräfte hinreichten, das Wegschieben desselben zu verhindern. Ein Blick auf die vergitterten Fenster belehrte sie, daß hier zwar an kein Entrinnen zu denken, zugleich aber ein Eindringen durch dieselben auch nicht möglich war. Mit äußerster Kraftanstrengung rückte sie daher den Kasten allmählig zur Thüre und verbarrikadirte sich auf diese Art wenigstens vorläufig.

Kaum war ihr dies gelungen, so erregte ein unterdrücktes Gebell und ein Krachen an der Wand unterhalb eines der Fenster ihre Aufmerksamkeit. Sie horchte und ihr Antlitz heiterte sich plötzlich auf, neue Hoffnung befehlte ihre geängstigte Brust, denn sie erinnerte sich ihres getreuen Caro. Erwartungsvoll eilte sie zum Fenster, öffnete es und streichelte das gute Thier, welches sich auf die Hinterpfoten gestellt hatte und jetzt freudig winselnd ihre Hand leckte. Adele bemerkte trotz der Dunkelheit etwas Weißes an seinem Halse; in froher Ahnung nabender Hilfe griff sie darnach und ihr Herz dachte unwillkürlich an den schüchternen Studenten. Das Papier erwies sich als ein Brief, den sie sofort entfaltete. Aber was half ihr der Brief in stockfinsterner Nacht? Ein Licht hatte sie im ganzen Gemach nicht gefunden, und wenn auch, sie konnte es nicht anzünden. Verzweiflungsvoll blickte sie zum Himmel hinauf, doch dieser war unmvölk und nicht einmal ein Stern ließ sich sehen.

Sie kehrte wieder zum Fenster zurück und liebte den Hund, soweit es das vergitterte Fenster zuließ. Plötzlich

hörte sie ein Knarren, wie von einer geöffneten Thür herrührend; Caro hörte es ebenfalls, sprang auf den Boden und lief in mächtigen Sätzen quer über den Garten. Unmittelbar darauf vernahm Adele einen unterdrückten Fluch und einen schweren Fall, dann war alles wieder still. Da der Hund nicht mehr zurückkehrte, so schloß Adele das Fenster und warf sich auf einen Stuhl. Trotz ihrer Abspannung ließ sie die Angst kein Auge schließen; erst als das Tageslicht durch die niedrigen Fenster eindrang, überwältigte sie der Schlaf.

Ein Tumult vor ihrer Thür schreckte sie sogleich wieder empor. Sie erhob sich und horchte. Der Schlüssel wurde umgedreht, aber die Thür konnte wegen des davorstehenden Hindernisses nicht aufgehen; der Versuch, dasselbe wegzuschieben, mißlang, weil Adele sich mit aller Kraft dagegenstemmte; man gab endlich nach und es trat wieder Stille ein.

Adele erinnerte sich des Briefes, stellte sich ans Fenster und las ihn. Wir wollen unsere Leser mit dem Erguß der Liebe Sivic' nicht langweilen, da Liebesbriefe sich so ziemlich gleichen, sowohl in Form als Inhalt; zudem werden dieselben zweifelsohne selbst im Besitze ähnlicher Schriftstücke sein; nur die Nachschrift wollen wir ihnen nicht vor enthalten. Dieselbe lautete:

„Es muß Ihnen ein schreckliches Unglück zugestoßen sein. Geben Sie Nachricht, ein liebendes Herz will Sie retten und keine Macht soll es davon abhalten, kein Hinderniß müüberwindlich sein. Vertrauen Sie auf Ihren — Sivic.“

Der Eindruck dieses Schreibens auf Adele läßt sich schwer beschreiben. Auch sie hatte seiner häufiger, als es durch die Umstände geboten erschien, gedacht, auch sie fühlte

nung a) Ausschließung von der Wählbarkeit, b) den Fall der strafgerichtlichen Untersuchung und Verurtheilung eines Abgeordneten.

2. Aenderung des § 6 der Gemeindeordnung für Krain.

3. Aenderung des Gemeindestatutes der Stadt Laibach in Folge des durch die Staatsgrundgesetze erweiterten Wahlrechtes.

4. Ueber die Realschulen.

5. Ueber die Schulaufsicht.

Nachdem der Herr Landeshauptmann diese Vorlage entgegengenommen und der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zuzuführen erklärt, übernahm Herr Dr. Savinscheg als der jüngste Abgeordnete das Schriftführeramt.

Der Vorsitzende theilte sohin mit, daß der Abg. Graf Coronini, Landeschef von Salzburg, einen vierwöchentlichen Urlaub zu dem Zwecke angefordert habe, um den Sitzungen des oberösterreichischen Landtages beiwohnen zu können (der Landtag genehmigt diesen Urlaub), und daß er dem Abg. Dr. Kun einen dreitägigen Urlaub im eigenen Wirkungskreise bewilligt habe. Ferners theilte der Vorsitzende mit, daß ihm Dr. Costa eine von ihm gefertigte Petition überreicht habe. Ordnungsmäßig könne der Inhalt dieser Petition erst in der nächsten Sitzung bekannt gegeben werden, da er dem Präsidium früher bekannt sein müsse, ehe er von dem Hause in Verhandlung genommen werden könne. Indessen stelle er dies dem Dr. Costa anheim.

Dr. Costa erklärt (slowenisch), daß er mit der Anschauung des Herrn Vorsitzenden einverstanden sei und es wird also der Inhalt dieser Petition vorläufig nicht bekannt gegeben.

Es folgt sohin die Wahl der Schriftführer. Gewählt wurden die Herren Svetiz und Dr. Savinscheg.

Herr Dr. Tomau (slowenisch) stellt einen Dringlichkeitsantrag auf Wahl eines Ordners des Hauses. Wird angenommen und Herr Ritter v. Gariboldi als solcher einstimmig gewählt.

Der Präsident schließt die Sitzung nachdem er die nächste Sitzung auf Montag den 24. d. M. anberaumt und auf die Tagesordnung gesetzt: 1. Wahl des Finanz- und des Petitionsausschusses; 2. Uebernahme mehrerer Stiftungen; 3. Petition einer Gemeinde um Einverleibung in den Laaser Gerichtssprengel.

Ueber die Lage in Spanien

Schreibt ein Madrider Correspondent: In dieser Periode europäischer Ruhe glaubt Spanien, der Augenblick sei gekommen, auf einen Dynastiewechsel loszusteuern und die Lösung von Fragen herbeizuführen, von denen keine mit Gleichgültigkeit angesehen werden kann. Auf der einen Seite haben wir das Journal „La Revolution“, das in Portugal gedruckt wird und von einer großen Anzahl der Demokraten-Führer unterzeichnet ist und das die nahe Ausrufung der Republik prophezeit in einem Lande, wie das unsere, das, durch den Fanatismus erzogen, in tiefe Unwissenheit versunken ist. Auf der andern Seite arbeitet die karlistische Partei mit großer Thätigkeit an der Wiederherstellung der Monarchie des göttlichen Rechtes und entfaltet die weiße Fahne zu Ehren Carl's VII., Enkels desjenigen, welcher einst mit Isabella II um den Thron stritt. Inmitten dieser beiden Parteien hat die Regierung selber die Candidatur des Herzogs v. Montpensier in den Vordergrund gestellt, indem sie ihm den Orden der Verbannung ver-

eine Regung in sich, welche sie sich nicht erklären konnte. Er mußte also um die ihr drohende Gefahr, er war ihr vielleicht sogar nahe. Der Hund, der die Rolle des Briefboten gespielt, konnte ihn auch auf ihre Spur bringen, war einmal ihr Aufenthalt entdeckt, so war sie gerettet; doch wie, wenn indessen das Hinderniß vor ihrer Thüre weggeschoben und ihr Entführer eindringen würde? Wenn Sivie dann zu spät erschien? Und wie konnte sie ihn von ihrer Lage in Kenntniß setzen? Wo war Caro, der treue Hund? War er vielleicht bereits wieder fort?

„Caro! Caro!“ rief sie in den Garten hinans.

Nach einigen Secunden eilte dieser herbei und sprang zu ihr empor. Sie streichelte ihn wieder und bedentete ihm, sich zu entfernen. Das treue Thier sah die Gebieterin mit klugen Augen an und lief fort. Adele sah ihn nach und blickte dann hoffnungsvoll in's Freie, um das Herannahen des Retters eher zu bemerken; doch die Gartenumzäunung versperrte jede Fernsicht, nur der Schloßberg ragte vor ihren Augen empor.

Ein Pochen an der Thüre bewog sie, ihren Beobachtungsposten wieder aufzugeben und sich vor den Kasten zu stellen. Draußen vernahm sie die Stimme der Alten, welche rief:

„Deffnen Sie, Fräulein, ich bringe das Frühstück!“

Adele gab keine Antwort, und nach einigen Bemühungen, die Thüre zu öffnen, entfernte sich die alte Sünderin fluchend in ein anderes Gemach.

Adele wunderte sich, daß sie ihren Entführer bisher weder gehört, noch gesehen hatte. Was war der Grund davon? Oder steckte er etwa hinter der Alten, um dann, wenn sie dieser öffnete, um so leichter hereinzudringen?

liehen, ihm wie mehreren militärischen Führern. Angefichts dieser Thatsache gehört, ohne von den anderen Völkern zu sprechen, an denen in diesem Augenblicke im Stillen gearbeitet wird und die ebenfalls zu Tage kommen werden, nicht viel Scharfblick dazu, um eine Katastrophe voranzusehen, und man darf die Anstrengungen nicht unterschätzen, die an der Grenze Frankreichs gemacht werden, um den Sieg der Republik, der Legitimität oder den Orleans zu sichern.

Wie der „Gaulois“ hört, ist der Secretär des Generals Prim, Herr Orviedo, nebst einigen anderen Freunden des Generals, officiös aufgefordert worden, Paris zu verlassen. Die Herren haben dieser Weisung, um nicht zu sagen, Ausweisung, am 18. d. Folge geleistet.

Das ministerielle Madrider Journal „La Espana“ hat kürzlich einen Artikel gebracht, welcher in politischen Kreisen großes Aufsehen gemacht hat. Es ist darin gesagt worden, daß Preußen sich mit den Partisanen der Revolution in Spanien zu verständigen suche und sie in ihrem Streben unterstützen wolle, um die Politik, welche das Tuilerien-cabinet Spanien gegenüber befolgt, zu durchkreuzen, um selbst einen Einfluß auf die Geschichte der Halbinsel zu üben.

Der Handelsverkehr Oesterreichs im Jahre 1867.

Die statistischen Ausweise über die Handelsbewegung in den verschiedenen Staaten Europa's im Jahre 1867, welche nunmehr größtentheils erschienen sind, regen unwillkürlich zu Vergleichen mit den über den Handel Oesterreichs vorliegenden Ausweisen an, und speciell in Bezug auf das Jahr 1867 zeigt sich die überraschende Thatsache, daß Oesterreichs Handel und Verkehr inmitten einer fast ganz Europa beherrschenden Geschäftsstagnation in immer steigender Ausdehnung sich entwickelten. Es fehlt leider in Oesterreich an den nöthigen statistischen Daten, um ziffermäßig den Aufschwung constataren zu können, den Oesterreichs Handel im Vergleich zu dem der Vorjahre und dem anderer Staaten genommen hat, denn was an statistischen Arbeiten vorliegt, ist theils unvollständig, theils sogar unrichtig, aber im allgemeinen und annäherungsweise fällt der Nachweis über die Fortschritte, die Oesterreich auf wirtschaftlichem Gebiete gemacht hat und noch fortwährend macht, nicht schwer. Die Thatsache wird einzig und allein schon durch die Bewunderung bestätigt, welche das Ausland, verhält oder unverhält, dem Oesterreich zollt, das nach den schwersten Schicksalsschlägen sich neu gekräftigt zu einer selbst früher nicht erreichten wirtschaftlichen Bedeutung aufschwingt. Die Ursachen liegen nahe. Wir wollen sie aber nicht dort suchen, wo man sie gewöhnlich zu suchen pflegt, nämlich in der politisch freien Entwicklung Oesterreichs; dieselbe hat ohne Zweifel großen Einfluß auf die wirtschaftliche Thätigkeit der Völker, aber wenn wir speciell Oesterreich im Jahre 1867 in Betracht ziehen, so müssen wir diesen Factor theilweise ausschließen und müssen den Grund des verhältnißmäßig enormen wirtschaftlichen Aufschwunges Oesterreichs einzig und allein in der urwüchsigen Kraft, die dem Lande und dem Volke innewohnt, suchen.

Man nehme, um nur ein Beispiel zu erwähnen, Böhmen und Ungarn, ersteres die „Werkstatt“, letzteres die „Kornkammer“ Oesterreichs, und man wird die Wahrheit des Gefagten unbedingt zugeben müssen. Böhmen, der Kriegsschauplatz im Jahre 1866, hat heute

Warum stürzte sich der Wolf, der das Lamm in die Falle gelockt, nicht sofort über dasselbe her? Wollte er es noch eine Weile in Todesangst zappeln lassen, ehe er es zerriß?

Behufs Beantwortung dieser Fragen müssen wir zu Müller zurückkehren. Nachdem derselbe Leopold hatte verhaftet lassen, um durch ihn in seinen Operationen nicht gestört zu werden, traf er Anstalten, Adele zu entführen. Zu diesem Ende hatte er eine Gartenwohnung gemiethet und ein altes, verworrenes Weib ansündig gemacht, das gegen Bezahlung zu jedem Verbrechen hilfreiche Hand bot, und namentlich mehrerer Mädchen Unschuld bereits auf dem Gewissen hatte. Dieses weibliche Schensal war ohne weiteres bereit, Adele in das Gartenhaus zu locken und so lange zu bewachen, bis Müller seine Gelüste an ihr befriedigt haben würde. Dieser, wohl wissend, daß eine gewaltsame Entführung in der Stadt nicht leicht möglich war, sann auf List, und sein in dieser Richtung besonders ersunderliches Genie entdeckte bald den allein möglichen Weg. Er kannte sehr wohl die Liebe Adels zu ihrem Bruder, deren der leichtsinnige Leopold durchaus nicht würdig war; diese mußte ihm das Mittel an die Hand geben. Deshalb ließ er von ihm das erwähnte leere Papier unterschreiben, denn einen Brief, wie der bereits bekannte, würde sich derselbe trotz der PreSSION, welche Müller auf ihn üben konnte, zu schreiben geweigert haben. Außerdem mußte die Entführung derart in Scene gesetzt werden, daß von Adele durchaus keine Spur zu finden war.

Wie ihm das gelang, haben wir bereits berichtet.

(Fortsetzung folgt.)

thatsächlich mit seiner, zahlreiche Zweige umfassenden Industrie einen höheren Standpunkt erreicht, als je zuvor, und Ungarn, welches Jahrzehnte hindurch in apathischer Unthätigkeit dem Verfall seiner Bodenproduction verlor, hat im Vorjahre fast ganz Europa mit Getreide versorgt. In derselben Weise sind mehr oder weniger auch die übrigen Länder des Kaiserstaates vorgeschritten, und was immer auch dazu beitragen haben mag, die Haupttriebfedern waren die wirtschaftliche Kraft und der wirtschaftliche Geist des Volkes, welche endlich ihre Fesseln gebrochen haben und unaufhaltsam vorwärts streben.

Was die Einfuhr von Rohstoffen und Nahrungsmitteln betrifft, so zeigen die officiellen Ausweise eine ganz bedeutende Zunahme der Einfuhr bei Gewürzen, Südfrüchten, rohem Tabak, frischem Obst, Reis, Delsaat, Zug- und Schlachtvieh, bei Fellen und Häuten, Fetten, Unschlitt, Weinen, Brot, Confituren, Brenn- und Werkholz, Stein- und Braunkohlen, Drechslerstoffen, Farb- und Gerbestoffen, Harzen, Mineralien und Metallen, Baumwolle, Flach, Hanf und Seide, während die Abnahme sich nur in einigen Gattungen von Feld- und Gartenfrüchten, von chemischen Hilfsstoffen und Salz bemerkbar macht und auch dies nur deshalb, weil die Mehrproduction im Inlande den Bedarf ausländischer Waaren unnöthig machte.

Die Ausfuhr Oesterreichs im Jahre 1867 zeigt ein entschieden günstiges Bild. In Roh- und Nahrungsmitteln zeigt sich eine namhafte Zunahme in der Ausfuhr bei Getreide, Zucker, Gartenfrüchten, bei Fischen, Ochsen und Stieren, Kühen und Jungvieh, bei Schafen, Ziegen, Pferden, Schweinen, bei Honig, Käse, Bier, Branntwein, Wein, Brennholz, Stein- und Braunkohlen, Farbhölzern und chemischen Hilfsstoffen, während eine Abnahme der Ausfuhr nur bei Südfrüchten, Tabak, Reis, bei Fellen und Häuten, Wachs, Fetten, Werkholz, Drechslerstoffen, Gummen und Harzen, Metallen, Schafwolle, Leinen- und Wollgarnen nachgewiesen wird. Die Ausfuhr verminderte sich bei einigen Objecten, weil die Production im Inlande sich dergestalt steigerte, daß sie die Vorräthe des Inlandes erschöpfte und nichts für die Ausfuhr übrig ließ, bei anderen Objecten, wie bei Schafwolle, auch deshalb, weil Sanitätsgründe die Ausfuhr aus den mit der Seuche behafteten Gegenden Oesterreichs unmöglich machten. Diese erfreulichen Resultate des österreichischen Handelsverkehres im Jahre 1867 verdienen gegenüber den im Auslande allgemein herrschenden Klagen über die Stockungen im Handel und Verkehr wohl Beachtung. Erfreulicher noch wird sich das Jahr 1868 gestalten, indem schon jetzt ein beträchtlicher Aufschwung in allen Handelszweigen sich constatiren läßt.

Oesterreich.

Graz, 21. August. (Vom steirischen Landtag.) Sicherem Vernehmen nach wird der obersteirische Landtagsabgeordnete Gewerblicher Josef Pfeifer in der morgigen Landtagsitzung einen Dringlichkeitsantrag einbringen, der Landtag möge Sr. Majestät den Kaiser, den Finanzminister und das Gesamtministerium auf telegraphischem Wege ersuchen, mit dem Verkaufe des Aerarialwerkes Eisenerz in den nächsten Tagen nicht vorzugehen. Ein weiterer Antrag desselben Abgeordneten in diesem Gegenstande wird dem steiermärkischen Landtage Gelegenheit geben, sich in dieser für das ganze Land so hochwichtigen Frage gründlich auszusprechen. (Zgsptf.)

Brag, 21. August. (Landtagswahl.) Aus der Gruppe der Fideicommissgroßgrundbesitzer wurden in den Landtag gewählt: Fürst Max Fürstenberg, Graf Richard Rhevenhüller, Baron Karl Mladota, Graf Hermann Kostig, Baron Adolf Riese-Stallburg, Altgraf Johann Salw-Neifferscheid, Fürst Johann Adolf Schwarzenberg, Graf Ladislaus Thun und Graf Leopold Thun sen.

Lemberg, 19. August. (Die Mission des Professors Dr. Donner.) Alle polnischen Organe erklären mit seltener Uebereinstimmung, daß Dr. Donner weder mit einer politischen Mission nach Galizien gekommen sei, noch auch auf eigene Faust irgend welche Unterhandlungen bezüglich einer Annäherung zwischen Polen und Czeken unternommen habe. Es scheint auch in der That, daß Dr. Donner seinen Aufenthalt in Galizien lediglich dazu benützen wird, um das Terrain zu sondiren; in positive Unterhandlungen dürfte er sich aber, schon aus Furcht vor einem Biasco, kaum einlassen. Der Krakauer „Czas“ erklärt auch rundweg, daß der angeblich czechische Abgesandte in Krakau mit Niemandem unterhandelte, und daß er auch keinen polnischen Abgeordneten zu Gesichte bekam. Die heutige „Gazeta Narodowa“ meint, die Verhältnisse Galiziens seien von denen Böhmens so verschieden, daß gegenwärtig nicht einmal die Rede von einem analogen Vorschreiten der Polen und Czeken in ihren Landtagen sein könne.

Rusland.

Berlin, 20. August. (Französische Besprechungen. — Graf v. d. Golz.) Ein officiöser Correspondent äußert sich über die Anstrengungen, welche

man in Paris mache, um das Petersburger Cabinet für die französischen Pläne zu gewinnen: Der Napoleonstag ist ohne Kundgebungen vorübergegangen; man hat chauvinistischen Aeußerungen der Linie vorgebeugt, um nicht friedliche der Nationalgarde hervorzurufen. Die napoleonische Diplomatie aber fährt rastlos fort, auf die Gefahren des deutschen Ehrgeizes hinzuweisen. In diesem Sinne wird an den skandinavischen Höfen, wird in Amsterdam, Brüssel und Bern gearbeitet. Die Conflicte, in welche der Fanatismus der russischen Nationalpartei gegenüber den Ostseeprovinzen das deutsche Nationalgefühl zu bringen droht, werden in Paris mit erwartungsvoller Spannung verfolgt. Nicht minder thätig ist die französische Diplomatie in Wien und Pest, um die Gefahren der angeblich russisch-preussischen Allianz für die österreichisch-ungarische Monarchie auszumalen. Für den größten Fehler, welchen sie begangen, soll die napoleonische Politik ihr Verhalten im Jahre 1863 ansehen. Damals suchte Frankreich aus Anlaß des polnischen Aufstandes die europäische Staatenwelt gegen Rußland als auf Preußen abgesehen, welches damals jene vielberufene Convention hinsichtlich des polnischen Aufstandes mit Rußland abgeschlossen hatte. Der Plan Napoleon's mißlang, weil letzterer England und Oesterreich nicht zum activen Vorgehen bewegen konnte. Seitdem schienen die Beziehungen zwischen Petersburg und Paris, die ab und zu schon eine ziemliche Wärme angenommen hatten, unheilbar erkaltet. Jetzt bietet Frankreich alles auf, dieselben wieder auf den besten Fuß zu stellen. Die augenblickliche Haltung Frankreichs im Orient ist dabei nur ein Mittel, um Rußland die Unentbehrlichkeit der französischen Freundschaft zu Gemüthe zu führen. Der Ausgang dieser diplomatischen Campaigne läßt sich natürlich nicht bestimmen; wieviel von demselben abhängt, leuchtet von selbst ein. — Die „Kreuzzeitung“ bezeichnet die Nachricht, daß Graf v. Goltz aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurücktreten wolle und Prinz von Reuß, der Gesandte in Petersburg, an seine Stelle treten, dieser aber durch früheren Gesandten in Dresden, v. d. Schulenburg-Priemen, ersetzt werden soll, — als unbegründet.

(Ein süddeutscher Bund.) Der „Independance“ wird von Wien unterm 12. d. geschrieben: Die badische Regierung hat ihren Widerstand aufgegeben und es ist nun an der Realisirung des bairischen Projectes nicht mehr zu zweifeln, ein Schutz- und Trutzbündniß der drei süddeutschen Staaten (Hessen hat mit Preußen eine specielle Vereinbarung für den Kriegsfall getroffen) zu errichten. Dieses System muß in seiner Folge sich an das des Nordbundes anschließen. Der preussische General Meyer, Kriegeminister in Baden, ist nach Ems gekommen, um dort die Anordnungen des Königs Wilhelm in dieser Angelegenheit entgegenzunehmen. Der König hat die großherzogliche Regierung zur Antheilnahme an den Conferenzen auf der von Baiern und Württemberg proponirten Grundlage ermächtigt und die drei Minister werden in München zusammenkommen können. Die erste Conferenz wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Laufe dieses Monats stattfinden. Auf jeden Fall ist es Thatsache, daß die preussische Regierung der Verwirklichung dieses Projectes nicht entgegen ist, da sich dasselbe stricke innerhalb der Schranken hält, die durch den Prager Vertrag und die Allianzverträge gezogen sind, die die Armeen der drei Südstaaten dem Könige von Preußen zur Verfügung stellen.“ Der Correspondent der „Znd.“ erklärt, daß die Angaben ihm aus „bester Quelle“ zugehen.

(Französische Spione.) Wir haben neulich erwähnt, — schreibt die „N. Fr. Pr.“, — daß ein französischer Generalstabs-Officier kürzlich bei Hersfeld, die Gegend aufnehmend, festgenommen wurde. Jetzt wird „von der Tauber“ Folgendes berichtet: Am 17. d. wurde ein französischer Hauptmann, nachdem er schon einige Tage sich im Taubenthal, zuletzt in Mergentheim aufgehalten, in Wittighausen festgenommen, während er gerade im Begriffe war, Terrainzeichnungen zu machen. Man fand bei demselben eine große Anzahl Specialkarten, darunter auch topographische Blätter unserer Bezirke. Seine Aufzeichnungen waren sehr eingehend und genau. Er gab Punkte an, die etwa besetzt werden könnten, und hatte einen ausführlichen Bericht über die Wohlhabenheit und Leistungsfähigkeit unserer Gegenden niedergeschrieben. Da sein Paß nicht in gehöriger Ordnung war, wurde derselbe, nachdem ihm ein Theil seiner Aufzeichnungen abgenommen worden, über die Grenze gewiesen.

Paris, 19. August. (Die Ruhestörungen im Quartier Latin.) Gestern wurde von der sieben Kammern des Justizpolizeigerichtes gegen die Urheber jener Ruhestörungen verhandelt, welche im Quartier Latin Sonntag den 9. August, am Vorabend der Preisvertheilung in der Sorbonne, stattgefunden haben. Als Angeklagte erschienen: 1. Delaviere, 21 Jahre alt, Commis; 2. Ronce, 18 Jahre alt, Buchhändler-Commis; 3. d'Ortoli, 20 Jahre alt, Studirender der Agronomie; 4. Faure, 21 Jahre alt, Zögling der Ecole centrale; 5. Duvernay, 24 Jahre alt, Studirender der Pharmacie, und 6. Giraud, 24 Jahre alt. Aus der Aussage der Polizei-Beamten, welche als Zeugen erschienen, geht Folgendes hervor: In der Nacht vom 9ten zum 10. August schritten Polizei-Sergeanten zwischen

12 und 1 Uhr zur Verhaftung mehrerer Studenten, welche durch das Absingen von Liedern die Ruhe auf dem Boulevard St. Michel störten und der Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, nicht Folge leisten wollten. Es kam zu einem Auflaufe, etwa 30—40 Personen wollten die Verhaftung eines Studenten verhindern, und bei dieser Gelegenheit rief Delaviere: „Es lebe die Lanterne! Nieder mit den Polizei-Spionen! Thun wir uns zusammen und fallen wir über sie her!“ Die Menge schwoll rasch zu 500—600 jungen Menschen an; in ihrer Mitte machte sich Conce durch die Rufe bemerklich: „An die Laterne mit den Stadtfergeanten! Es lebe die Lanterne!“ Er wurde verhaftet und stieß noch auf dem Posten grobe Beleidigungen gegen die Polizei-Agenten aus. D'Ortoli soll sich diesen Rufen angeschlossen und einem der Agenten einen Faustschlag ins Gesicht gegeben, ihm aber auch das Bruststück seiner Capote zerrissen haben. Faure hätte die Polizei-Agenten wilde Thiere (Brutes) genannt und die Menge gegen die Sergeanten aufgehetzt, welche d'Ortoli verhafteten. Duvernay hätte ähnliche Rufe ausgestoßen, wie die ersten Angeklagten, und die beiden Verse declamirt, mit welchen Rochefort die mit Beschlag belegte Nummer der Lanterne beschossen hat. Giraud endlich soll sich der Verhaftung Faure's widersetzt haben. Die Angeklagten verantworteten sich in der Weise: theils leugnen sie, die ihnen zur Last gelegten Rufe ausgestoßen zu haben, theils behaupten sie, sich des Herganges nicht mehr zu erinnern, da sie ein wenig betrunken gewesen wären. Der Staatsanwalt, Herr Argot Desrotours, beklagt in seinem Plaidoyer noch einmal all' das Uebel, welches Rochefort durch die Herausgabe seiner Lanterne und schon durch die Wahl dieses Titels, einer schwachvollen Reminiscenz der Revolutionszeit, angelistet habe, und empfiehlt die jugendlichen Angeklagten selbst der Nachsicht des Gerichtshofes. Das Erkenntniß soll in acht Tagen gesprochen werden.

Belgrad, 20. August. (Der Fürst von Montenegro) begrüßt, in Beantwortung der Notification über die Thronbesteigung des Fürsten Milan und den Regierungsantritt der Regentenschaft, den jungen Fürsten und die Regenten Serbiens. Montenegro und besonders er, der Fürst von Montenegro, hegen das größte Vertrauen zur Regentenschaft und hoffen, daß die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen beider Länder auch fortan erhalten bleiben werden.

Levantepost mit Nachrichten bis zum 15. August. Der amerikanische Admiral Farragut ist am Bord des Aviso dampfers „Frolic“ am 8. August in Constantinopel eingetroffen. An dem folgenden Tage besuchte der tapfere Admiral, in Begleitung des amerikanischen Gesandten Mr. Morris, die Großwürdenträger der Pforte und die Mitglieder des diplomatischen Corps. Am 13. wurde Admiral Farragut vom Sultan in Beylerbey empfangen. Der russische Gesandte, General Ignatieff, veranstaltete am 15. August zu Ehren des Admirals ein großes Bankett. Die Fregatte „Franklin“ wird nach dem Eintreffen des großherlichen Hermans, welcher ihr die Passage durch die Dardanellen gestattet, ebenfalls im Bosporus erscheinen. Midhal Pascha ist am 14. August in Constantinopel eingetroffen. Der Vertrag mit Ritter v. Tonello in Triest wegen des Baues von drei Dampfmaschinen für Rechnung der türkischen Regierung soll, wie der „Levant Herald“ meldet, aufgelöst werden, da der Marineminister in Verlegenheit ist, die Anschaffungskosten der neuen Schiffe aufzubringen. — Zwischen dem österreichischen Botschafter und dem Polizeiminister ist es zu kleinen Mißhelligkeiten gekommen, welche durch die Verhaftung eines österreichischen Briefträgers veranlaßt wurden. Der Arme hatte, ohne es zu wissen, Husni Pascha einen Brief übergeben, in dem die neueste Nummer des jungtürkischen Journals „Hurryet“ eingeschlossen war, und wurde auf Befehl des Paschas augenblicklich verhaftet. Den Bemühungen des Baron Prolesch ist es gelungen, daß der Briefträger wieder in Freiheit gesetzt wurde. — Arif Pascha, der neue Gouverneur von Candien, ist von Constantinopel in Smyrna eingetroffen, und hat ohne Aufenthalt die Reise nach seinem neuen Bestimmungsorte fortgesetzt. — Der türkische Aviso dampfer „Muvassil“ und die türkische Dampfschiff „Merih“ sind von Smyrna nach Chio abgegangen. — Kumundur hat Athen verlassen, um sich in der Provinz Dethlos zum Deputirten wählen zu lassen. Das Ministerium Bulgars verliert mit jedem Tage mehr von seinem Einflusse. — Ein Ministerwechsel ist unausbleiblich. — Die Nachrichten aus Kreta gehen bis zum 3. August und melden von einigen neuen Scharmügeln zwischen Cretenfern und Türken, welche nach den Berichten der griechischen Blätter für erstere siegreich ausfielen.

Tagesneuigkeiten.

(Personalnachrichten.) Der Herr Reichs-kanzler traf Samstag Abends in Wien ein; der Herr Minister des Innern Dr. Biska wurde am Sonntag erwartet. Dem Letzteren drohte der Verlust seines Sohnes, der lebensgefährlich erkrankt war, sich aber wieder auf dem Wege der Besserung befindet.

(Die Gesamtzahl des Adels im russischen Kaiserreich) beträgt einem statistischen Ausweise zufolge 609,972 Personen beiderlei Geschlechtes, von denen 377,627 Personen oder über drei Fünftel auf den

Adel West-Rußlands (Litthauen und Neußen) kommen. Die 40 Gouvernements des europäischen Rußlands haben bei einer Gesamtbevölkerung von 49,877,137 Seelen nur 135,474 Adelige männlichen Geschlechtes, während die 9 Gouvernements West-Rußlands bei einer Gesamtbevölkerung von 11,032,172 Seelen 202,713 Adelige männlichen Geschlechtes zählen. Im Verhältniß zu seiner Gesamtbevölkerung und zum Adel des übrigen Rußlands müßte West-Rußland höchstens 29,960 Adelige männlichen Geschlechtes haben. Die Masse des Adels in West-Rußland gebürt überwiegend dem polnischen Stamme an. In der russischen Armee besteht der fünfte Theil der Offiziere aus Polen, während die Zahl der Mannschaften polnischen Stammes nur 8 pCt. beträgt. In manchen Theilen der Armee, z. B. in der Reservecavallerie, bilden die Polen über 32 pCt der Gesamtzahl der Officiere. Noch unlängst gab es Truppentheile, in denen die Zahl der Officiere polnischen Stammes sogar 90 pCt. betrug.

(Eisenbahnunglück.) Am 20. d. M. fand — wie aus London berichtet wird — bei Staodullas (Grafschaft Wales) ein gräßlicher Zusammenstoß eines Eisenbahnpersonenzuges mit einem Petroleumlastzuge statt, wobei dreiundzwanzig Menschen unkenntlich verbrannt wurden und zahlreiche Verwundungen vorkamen. Der „A. A. Z.“ wird, wie es scheint, über den nämlichen Unfall aus London, 21. d. telegraphirt: Ein Mitternachts-Passagierzug für Island erlitt auf der Holyheadlinie einen Zusammenstoß mit einem Petroleum fahrenden Güterzuge. 23 Passagiere der ersten Classe sind lebendig verbrannt, darunter Lord und Lady Farnham, indem die Locomotivheizung den Brand des Petroleums verursachte. Die Herzogin von Abercorn und Lord George Hamilton wurden gerettet.

Locales.

(Schulprüfung.) Nächsten Donnerstag früh von 9 bis 12 Uhr findet in der hiesigen evangelischen Schule die diesjährige öffentliche Prüfung statt, zu welcher alle Freunde des Schulwesens nach Schluß des gestrigen Gottesdienstes freundlich eingeladen wurden. Die genannte Schule erfreut sich bekanntlich eines sehr guten Rufes und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die bevorstehende Prüfung denselben auch heuer wiederum glänzend bewahren wird.

(Ueber eine einem Krainer in Triest von italienischen Ultras widerfahrne Zunft) wird der „Presse“ aus Triest, 21. d. M. geschrieben: Die slovenische Citavnica ist den Italienern ein Dorn im Auge, ergo muß man diese Gesellschaft einschätern, terrorisiren. Ein gewisser Herr Sorman, ein schlachter, ehlicher Krainer, der sich hier durch Fleiß und Geschäftlichkeit im Holzhandel ein nicht unbedeutendes Vermögen gesammelt hat und auf der neuen Drischinastraße ein Haus besitzt, ist einer der Directoren der Citavnica, einer Gesellschaft, die den Zweck hat, die slovenische Sprache im Volke zu verbessern und sich zu unterhalten. Nun will die freche Actionspartei diesen Mann verfolgen. In einem hiesigen Schandblatt wurde vor ein paar Wochen Herr Sorman als Hauptaufwiegler der Territorial-Miliz gegen die Städte geschildert. Das war genug, um den Haß der Itolener auf ihn zu lenken. Thatsache ist, daß die Actionspartei diesen ruhigen Bürger auffuchen ließ, um ihn zu mißhandeln. Das Duzend oder mehr Garibaldianer flaniren meistens zu Dreien in Hotels und Biergärten und sehen den beim Bier sitzenden Gästen frech ins Gesicht, um das Terrain zu sondiren und zu erfahren, wo sich X, Y oder Z Abends aufhalten. Nun erfuhr diese Strolche, daß Herr Sorman sich Abends ins Gasthaus Alla Veduta Romana begiebt, weil es seinem Hause zunächst liegt. Am 18. August sah Sorman mit seinem Sohne all-in bei einem Tische im kleinen Garten; an anderen Tischen saßen ebenfalls Gäste, etwas weiter standen zwei leere Tische. Plötzlich kommen drei Individuen und besetzen einen der leeren Tische, später kommen andere drei und setzen sich, als wenn ihnen die ersten drei unbekannt wären, an den anderen Tisch. Nach einer Weile kommen die sechs Individuen in einen Wortstreit, endlich entspinnt sich eine offenbar fingirte Kauferei zwischen den drei erst Angekommenen und den drei Letztergekommenen, und die Kauferei war so geschickt arrangirt, daß die Kaufenden gegen den Tisch des Herrn Sorman gestoßen wurden. Plötzlich ergreift einer der Strolche ein Bierglas, macht, als ob er es gegen seine Gegner schleudern wollte, und wirft es mit ganzer Gewalt gegen den Kopf des Herrn Sorman, der glücklicherweise einen weißen Filzhut trug und demnach, außer einer momentanen Beläubung keinen weiteren Schaden litt. Sorman, welcher wie die übrigen Gäste die Kauferei für Ernst hielt, sagte endlich: „Nun diesen Schlag habe ich wohl unschuldigerweise erhalten.“ — Bei diesen Worten wurde nun Allen klar, daß die Kauferei eine abgekartete Sache war, denn einer der Kaufenden (man sagt ein Garibaldianer) hob einen Stuhl auf und schlug nach Herrn Sorman, indem er in die Worte ausbrach: „Du unschuldig, crepire Keil.“

Correspondenzen.

* Gutfeld, 20. August. — Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers wurde auch hier sehr festlich und loyal begangen. Am Vorabend fand ein Zapfenstreich des Bürgercorps statt. Nachdem eine Tagreville den Festtag eingeleitet, wurde um 9 Uhr ein Hochamt mit Teedeum celebrirt, welchem alle Beamten und Bürger beiwohnten. Das Bürgercorps war complet en pleine parade vor der

Kirche ausgerückt und gab bei den hervorragenden Momenten der kirchlichen Feier mit großer Präcision die üblichen Salven. Um 5 Uhr Nachmittags fand im Garten des Herrn Gregorisch ein sehr elegantes Souper statt, bei welchem die Bürgercompagnie spielte und welchem Honoratioren und Bürger, 150 Personen an der Zahl, bewohnten. Der erste Toast galt Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. Es herrschte die ungetrübteste Heiterkeit und die loyalste Stimmung.

Wippach, 19. August. Gestern veranstaltete der Herr Graf Lonbieri auf seinem Schlosse ein glänzendes Fest zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, zu dem alle Beamten und Honoratioren aus unserem Orte und der Umgebung geladen waren. Das Schloß selbst prangte im festlichen Schmucke und ein glänzendes Festmahl vereinigte die Gäste. Zahlreiche Toaste wurden ausgebracht, von denen der erste natürlich dem Kaiser galt. Pöllerstücke donnerten ihren Gruß, und Musik tönte vom Schlosse. Abends wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt, welches den ganzen Garten des Herrn Grafen taghell erleuchtete. Den Schluß desselben bildete der Namenszug Seiner Majestät, der in flammenden Mienenlettern weit hin sichtbar war. Das schöne Fest dauerte bis spät in die Nacht.

Für die unglückliche Familie mit 7 Kindern ist weiters eingegangen:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Raut letztem Anweis', 'von J. S.', 'von einem stillen Wohlthäter', 'von einem Unbekannten', 'von J. R.', and 'Zusammen'.

Eingefendet.

Herr Redacteur!

Am 6. d. M. war in ihrem geschätzten Blatte Nr. 179 ein „Eingefendet“ zu lesen, dessen Inhalt weniger glücklich gewählt als unterhaltend war. — Stoffmangel ist eben ein schlimmes Uebel! Deshalb mag der Leser stets bereit sein, dem Correspondenten zu verzeihen, wenn er schon da gewesene fromme Wünsche und veraltete Fragen frisch aufwärmt, und mit etwas Colportage gewürzt, zu Papier bringt.

Der vaterländische Correspondent wiegt sich vielleicht gar in der angenehmen Illusion, durch sein „Eingefendet“ der öffentlichen Meinung Rechnung geragen, für das allgemeine Interesse eine Lanze gebrochen zu haben. Wir bedauern ihn aus seinem süßen Schlummer anfrütteln zu müssen.

Der uns abholde Correspondent war über die Verhältnisse schlecht unterrichtet und durch falsche Notizen irregeleitet; deshalb schreiben wir ihm auch nicht mehreres zur Last, als — Leichtgläubigkeit.

Wie konnte einem oberkärntner Correspondenten die Massentpetition unbekannt bleiben, welche neun Gemeinden vereint mit der Stadtgemeinde Radmannsdorf gegen die Verlegung des Kantonsitzes an maßgebender Stelle einbrachten?!

Bedenken Herr Correspondent: 43 Ortschaften theilen unsere Wünsche, und Sie wahren die Radmannsdorfer isolirt!

Wenn sich der Herr Führer unserer Gegenpartei nach seinen Getreuen umsehen wollte, würde er in vier Gemeinden nur einige Gefinnungsgegenossen hinter sich finden.

Wie rasch ist der geehrte Herr Correspondent mit der Unterbringung der Behörden in Belvede fertig. Er einquartiert dieselben einfach in die Burg, trotzdem der Herr Inhaber ausdrücklich bemerkte, er sei vor der Hand nicht gesonnen, das eben nach seinem Geschmache hergerichtete, ihm zum zeitweiligen Aufenthalte dienende Schloßgebäude zu räumen.

Um die Wohnungsfrage in Belvede zu lösen, weisen wir den geehrten Herrn Correspondenten einzig und allein an die Badegäste; da dürfte ihm manche Calamität geklagt und manche abentheuerliche Uebernachtung erzählt werden.

Wir versichern, daß wir dem reizenden Badeorte Belvede in eben dem Maße wie der Herr Correspondent wohlwollend zugehen sind. Wir wünschen den Zufassen die glänzende Zukunft, Belvede möge anblühen, doch ohne daß wir dabei Schaden leiden.

Großartig ist es, mit welcher Feinheit der Herr Correspondent, unbekannt um die technischen und pekuniären Schwierigkeiten, mit dem Bahngeleise vom hinter auf das rechte Säuender vollgirt. Dieses Salmortale wird der Herr Correspondent mit dem Eisenbahn-Comité anzutragen haben.

Einer für Viele.

Aus den Landtagen.

Es liegen die Berichte über die Eröffnung von 11 Landtagen am 22. d. M. vor. In Prag waren sämtliche Czechen abwesend. Das Haus mit 122 Mitgliedern dennoch beschlußfähig. Der Erz-

bischof entfernte sich vor Beginn der Sitzung. Vor derselben war auch ein Protest der czechischen Partei dem Landtagspräsidium übergeben worden. Dr. Vanhans sagte in seiner Ansprache: Jener Geist, welcher die Verfassung schuf, werde auch ihm zum Leitstern dienen. Es sei dies der Geist des freiherrlichen Fortschrittes und des guten Rechtes, der beiden Nationen des Landes in gleichem Maße Nutzen bringen werde und welcher endlich zur Veröhnung führen müsse.

In Wien widmete der Landmarschall Freiherr von Pratobera den hingschiedenen Abgeordneten einen Nachruf, wies auf die vielen (135) Landtags- und (8) Regierungsvorlagen hin, und betonte den Boden der Verfassung. Nächste Sitzung heute.

In Linz betonte der Landeshauptmann die Nothwendigkeit der kräftigsten Unterstützung des Ministeriums durch den Landtag. — Eils Regierungsvorlagen.

In Salzburg sprach der Landeshauptmann die Hoffnung aus, daß die Verfassung fest fortbestehen und es den Einflüssen einer lichtschenen Partei nicht gelingen werde, dieselbe zum Unheil des Landes wieder zu verwickeln, und schließt mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, in welches das Haus begeistert einstimmte.

In Brünn war der Landtag durch Abwesenheit des Erzbischofs von Olmütz, Bischofs von Brünn und sämtlicher föderalistischen Abgeordneten beschlußunfähig. Nächste Sitzung Montag.

Aus Innsbruck nichts bemerkenswerthes. In Graz sprach der Landeshauptmann das Vertrauen des Landes zur parlamentarischen Regierung aus. In Klagenfurt beantragten Abg. Canaval und Genossen, dem Ministerium den Ausdruck des Vertrauens der Bevölkerung Kärntens in Form einer Adresse darzubringen.

In Triest wurde der Landtag durch eine Ansprache des Podestà und Landeshauptmann Dr. Porta eröffnet, welche die neuen Staatsgrundgesetze als einen Triumph des Fortschrittes und der wahren Freiheit bezeichnete und die Hoffnung aussprach, daß auf Grundlage derselben die municipale Autonomie und die politische Freiheit der Bürger werden am besten gewahrt werden können. Der Statthaltereileiter FML. Möring verlas eine Ansprache, welche die patriotischen Gesinnungen des Landtages anerkennend, die Erweiterung der Autonomie, welche die Regierung streng achten werde, betonend, die besten Wünsche für die Beratungen des Landtages ausdrückte. Die Regierungsvorlagen beziehen sich auf Abänderung der Bestimmungen des Statutes der Stadt Triest mit Rücksicht auf das Gesetz vom 15. November 1867, betreffend die Straffolgen, und auf die Erweiterung des Gemeinbewahlrechtes, endlich auf die Realschulen. Binnen kurzem werde auch ein Gesetz über die Schulaufsicht vorgelegt werden. Nächste Sitzung Dienstag.

In Görz fand nach vorangegangener Hochamte, welches der Erzbischof celebrierte und dem alle Civil- und Militärbehörden bewohnten, die Eröffnung des Landtages statt. Das Publicum war zahlreich. Der Landeshauptmann hielt eine patriotische Rede, welche mit einem Hoch! auf Seine Majestät den Kaiser schloß, in das sämtliche Deputirte einstimmten. Der Regierungskommissär hielt eine italienische und eine slovenische Begrüßungsansprache und überreichte die Regierungsvorlagen.

In Troppau spricht der Landtag dem Reichs- und westösterreichischen Ministerium seinen Dank aus, für das erfolgreiche Bemühen um die Verfassung und die Staatsgrundgesetze, er spricht den Männern der Regierung sein volles Vertrauen aus, hofft, daß dieselben alles aufbieten werden, um der Verfassung und den Staatsgrundgesetzen allerwärts die rückhaltlose Anerkennung zu verschaffen, und ist überzeugt, daß nur durch eine energische und schnelle Durchführung dieser Gesetze allen separatistischen Bestrebungen clericaler, feudaler und nationaler Parteien wirksam und dauernd entgegengetreten werden könne.

Aus Lemberg und Czernowitz noch keine Depeschen wegen Linienstörung.

Neueste Post.

München, 22. August. (Frdbl.) Der König von Sachsen reist am Montag im strengsten Incognito nach Pfl. Der Kaiser von Rußland geht Montag von Kissingen nach Darmstadt.

Köln, 22. August. (N. Fr. Pr.) Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Paris gemeldet wird, waren dort beunruhigende Gerüchte über die Lage in Italien verbreitet. Man wollte wissen, Menabrea beabsichtige die Ergreifung außerordentlicher Maßregeln, da es Thatsache ist, daß die Actionspartei eine große Mührigkeit entfaltet. Mazzini soll sich schon demnächst nach Lugano begeben. — Auf dem Landwirthschaftsfeste zu Loches (Departement Indre-et-Loire) haben aufregende Demonstrationen stattgefunden.

Telegraphische Wechselcourse

vom 22. August.

5perc. Metalliques 58.10. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.20. — 5perc. National-Anlehen 62.10. — 1860er Staatsanlehen 83.70. — Bankactien 724. — Creditactien 210. — London 115. — Silber 112.75. — A. i. Ducaten 5.47.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 22. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 20 Wagen mit Getreide, 16 Wagen und 7 Schiffe (31 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, Item, Unit, Price. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Angelkommene Fremde.

Am 21. August.

Stadt Wien. Die Herren: Baron Simbschen, aus Croatien. — Fiedner, Kaufm., von Guben. — Zeno, von Matland. — Sulzer, Kaufm., von Wien. — Pauschler, Godign und Firscherle, von Triest. — Kibel und Gasteiger, Privatiers, von Graz.

Elefant. Die Herren: Smola, k. l. Hauptmann, und Rujia, von Triest. — Kergacin, Pfarrer, von Zengg. — Fischmann, Kaufm., und Kradsnovek, von Ceatathurn. — Danseg, Advocat, von Raan. — Breger, aus Unterfrain. — Polat, Kaufmann, von Paris. — Singer, Kaufm., von Graz. — Miler, k. l. Auditor, von Gfina. — Deutsch, Kaufm., von Peterburg. — Schwefel, aus Egypten. — Hornbacher, aus Ungarn.

Kaiser von Oesterreich. Die Herren: Spieß, Student von Unterloibl. — Deschmann, Student, von Klagenfurt. — Kros-pinnig, Student, aus Kärnten.

Bairischer Hof. Herr Fabriz, Ochsenhändler, von Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit, Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Richtung des Stimmels, Niederschlag. Shows weather data for August 22 and 23.

Den 22.: Vormittag von 6 Uhr an Regen abwechselnd. Nachmittag Aufbiterung, sternenheller Abend. Den 23.: Morgens nebel steigend, die Berge in Wolken gehüllt. Um 12 Uhr Regen bis in die Nacht. Das Tagesmittel der Wärme am 22. um 10°, am 23. um 2.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien 21 August Die Börse verlief in guter Haltung und traten auf der ganzen Linie des Effectenmarktes Echoelungen ein, während sich Devisen und Valuten merklich ermäßigten.

Large financial table with multiple columns: Public Debt (Öffentliche Schuld), Bonds (Anleihen), Stocks (Actien), and Exchange Rates (Wechsel). Includes sub-sections for 'Öffentliche Schuld', 'Actien (pr. Stück)', and 'Wechsel'.